

# Freiheit durch Beschränkung

## Orgel traf ... einen Professor der Systematischen Musikwissenschaft

rop **MELLE.** Zerstört der analytische Geist den Zauber der Musik? Wird der Wissenschaftler in der jahrzehntelangen Beschäftigung der Musik vielleicht gar überdrüssig? In der St.-Matthäuskirche trat Prof. Dr. Hans-Christian Schmidt-Banse am Sonntag mit Herz und ansteckender Begeisterung den Gegenbeweis an.

„Orgel trifft...“ auf Musikwissenschaft: Wer angesichts dieser Kombination einen theorielastigen Exkurs erwartet hatte, sah sich im Rahmen der erstmals im vergangenen Jahr gestarteten Konzertreihe getäuscht. Denn der Professor für Systematische Musikwissenschaft an der Universität Osnabrück hat bei aller Analyse das kindliche Staunen über die Schönheit der Musik nicht verloren. Unter dem Motto „Mein Bach“ ließ er die Konzertbesucher in sein ganz privates Schatzkästchen blicken.

Fünf Werke Johann Sebastian Bachs, an der restaurierten Klausing-Orgel wirkungsvoll intoniert von Matthäus-Kantor Stephan Lutermann, zauberte er daraus hervor. Gemeinsam zeichneten Lutermann und Schmidt-Banse ein facettenreiches Bild des Komponisten, der in seinen Fugen die Utopie einer vollkommenen Ordnung ästhetischen Klang werden ließ. Aus dem schlichten Baustein des einstimmig vorangestellten Themas entfaltete

dabei Bachs „Fuge dorisch“ ihr vielfach verziertes Harmoniegebäude.

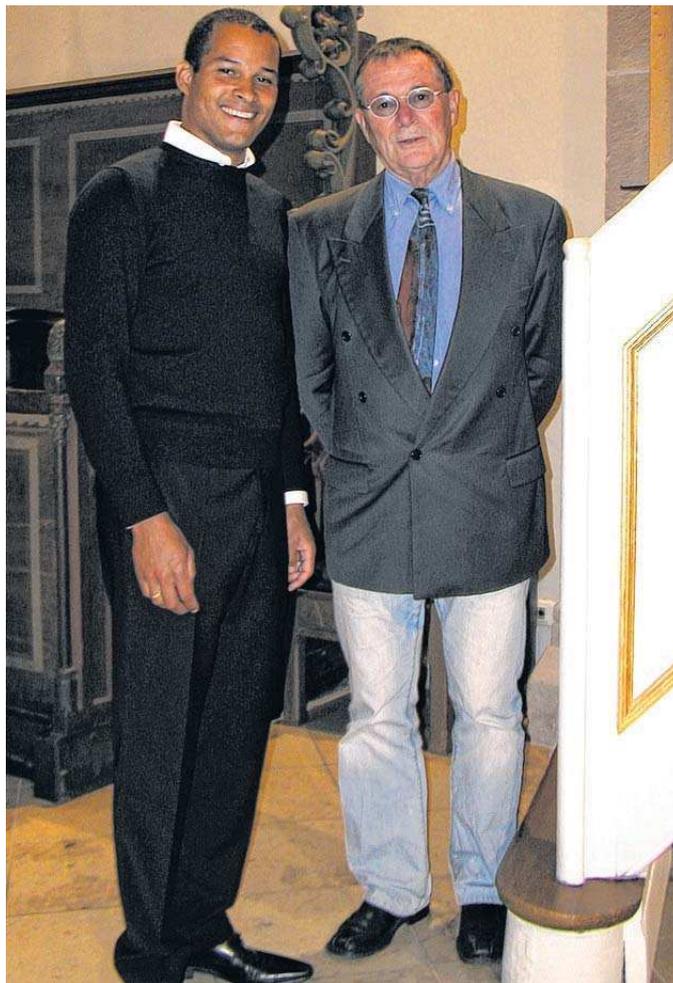
„Das ist Freiheit durch konsequente Beschränkung und eiserne Disziplin“, hob

Schmidt-Banse hervor. Eine geradezu weltliche Lust an musikalischer Eleganz sprach dagegen aus den Choralbearbeitungen „Meine Seele erhebet den Herrn“ und

„Kommst du nun, Jesus“, die Stephan Lutermann mit silbrig perlender Leichtigkeit zum Himmel schickte. „Bach war kein Frömmel“, betonte Schmidt-Banse angesichts von Choralstücken, die graziöse Verspieltheit an die Stelle kirchliche Strenge setzten.

In sanften, lieblich fließenden Linien von heiterer Ruhe setzte Stephan Lutermann Bachs Andante aus der Trio-sonate h-Moll in Szene – für den Osnabrücker Musikwissenschaftler eine Klang gewordene Aufforderung „Puls und Atmung langsamer zu justieren“. Doch Johann Sebastian Bach hatte auch eine ganz andere Seite: Mit dramatischer Spannung loteten klanggewaltige Akkorde, furiose Läufe und scharfe Harmonien in der Fantasie g-Moll die Grenzen der Klausing-Orgel aus.

Das „reinigende Klanggewitter“ aus Bachs früher Organistenzeit setzte den leidenschaftlichen Schlusspunkt unter ein Konzert, mit dem Hans-Christian Schmidt-Banse als Verfechter einer Wissenschaft, die im besten Wortsinne auch für Laien „Wissen schafft“, einen ganz persönlichen Zugang zum vielfältigen Schaffen Johann Sebastian Bachs bot. Der Osnabrücker Musikwissenschaftler kommt bereits im Oktober erneut nach Melle – mit einem Vortrag im Rahmen des Europäischen Kinder- und Jugendchortreffens.



**Für eine kontrastreiche Begegnung** mit Johann Sebastian Bach sorgten im Rahmen der Konzertreihe „Orgel trifft...“ Stephan Lutermann (links) und Prof. Dr. Hans-Christian Schmidt-Banse.

Foto: Petra Ropers